

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

533 (15.11.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, nach die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Gilsstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Reklamanzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Gilsstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 533

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 15. November 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Kabinettskrisen in England und Frankreich.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 14. Nov. (Amtlich. (Abends.)
Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.
In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge.

Ereignisse zur See.

W.B. Rotterdam, 14. Nov. „Marshode“ meldet: Der englische Segler „E. A. W.“ ist gestrandet und wird. Der amerikanische Segler „Emma M. Adam“ (167 Br.-R.-L.) und der englische Segler „Lucy Richmond“ (148 Br.-R.-L.) sind gesunken. Der französische Dampfer „Bille de Galon“ (221 Br.-R.-L.) ist gestrandet und wird. Der amerikanische Segler „Hattie Rickson“ (172 Br.-R.-L.) und der amerikanische Flugdampfer „Chester“ sind gesunken. Der amerikanische Dampfer „George H. Graham“ (2401 Br.-R.-L.) ist gestrandet und wird. Der russische Segler „Ritan“ (317 Br.-R.-L.) ist gestrandet und verunmöglicht. Der Dampfer „Belgiane“ ist gesunken, der französische Konstruktionsdampfer „St. Laurent“ (5614 Br.-R.-L.) verbrannt. Der amerikanische Dampfer „Katabdin“ ist gesunken, der amerikanische Segler „Sealek“ gestrandet und wird und der amerikanische Dampfer „Olympic“ (688 Br.-R.-L.) gesunken.

Der Armeebefehl des Kaisers von Oesterreich gegen das Duell.

Der bereits erwähnte Armeebefehl des Kaisers Karl über die Abschaffung der Duells lautet:

Armeen- und Flottenbefehl.

Aus längst vergangener Zeiten hat meine bewaffnete Macht den Zweikampf übernommen und ihn als eine traditionelle Einrichtung betrachtet.

Das Festhalten an alten Ueberlieferungen kann aber nicht dazu führen, daß wider bessere Ueberzeugung, wider göttliches Gebot und wider das Gesetz die Austragung von Ehrenkämpfen auch fernerhin der Geschicklichkeit im Waffengebrauch überantwortet und dadurch dem blühenden Jüngling überlassen wird.

Zu einer Zeit, in der jedes Einzelnen Leben dem Vaterlande, der Allgemeinheit gewidmet sein muß, dürfen Ehrenkämpfe nicht mehr im Kampfe mit den Waffen ausgegossen werden. Wer sein Leben im Zweikampf auf das Spiel setzt, handelt nicht allein gegen das Gebot und Gesetz, er handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die ungeheure Kraft jedes Mannes jetzt zur Verwirklichung seiner Zwecke, dann zum Wiederkaufbau und zum Fortschritt zählt.

Das allbewährte Pflichtgefühl und das sichere Urteil der militärischen Ehrentage geben mir eine Bürgschaft dafür, daß sich ihrem Ausdruck jeder wahrhaft ritterlich denkende Mann freiwillig unterwirft und daß durch ihre Entscheidung Ehrenangelegenheiten im Einklang auch ohne Zweikampf nach Ehre und Gewissen ausgegossen werden können.

Ich verbiete daher allen Angehörigen meiner bewaffneten Macht den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampfe.
Am Feld, am 4. November 1917.

Lloyd Georges Stellung erschüttert.

)(Amsterdam, 14. Nov. „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus London vom 13. November: Die Pariser Rede Lloyd Georges hat im Parlament und im Publikum große Aufregung verursacht. Die Parlamentsberichterstattung der Wälder erklären, daß die Rede den ausschließlichen Gesprächsstoff in den Wandelgängen des Parlaments bildete. Die Ansichten darüber geben auseinander. Einige sind der Meinung, daß, wenn eine solche Rede überhaupt notwendig war, sie in einer geheimen Sitzung des Unterhauses hätte gehalten werden müssen, andere erklären, daß Lloyd George für die Verbürdeten gesprochen habe. Der Premierminister, der jetzt wieder in London ist, wird morgen im Unterhaus erscheinen. Wahrscheinlich wird er eine Erklärung abgeben. Die Wälder schwanken vorläufig noch und wissen nicht, wie sie sich stellen sollen. Im allgemeinen scheint man der Ansicht zu sein, daß die Stellung des Premierministers erschüttert ist.

)(Berlin, 15. Nov. Dem „Verl. Tagbl.“ zufolge neigt man nach den letzten Nachrichten, die aus London im Haag eingetroffen sind, der Auffassung zu, daß die Krise der englischen Politik noch nicht in diesem Augenblick eingetreten sei, daß vielmehr die Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß Asquith wieder in das Kabinett eintrete und Lloyd George am Ruder bleibe. Der Rücktritt Painlevés sei eher eine indirekte Stärkung Lloyd Georges als eine Schwächung seiner Stellung.

W.B. Amsterdam, 14. Nov. Dem „Allgemeen Handelsblad“ wird aus London berichtet, daß Premierminister Lloyd George heute im Unterhaus die Erklärung abgeben werde, die Asquith gewünscht habe. Nächste Woche werde es dann zu einer großen Debatte darüber kommen.

Scharfe englische Kritik an der Rede Lloyd Georges.

W.B. Rotterdam, 14. Nov. Nach dem „Nieuwen Rotterdamse Courant“ schreibt das liberale Abendblatt „Star“ in einem Leitartikel über die Rede Lloyd Georges: „Die britische Armee hat unbedingtes Vertrauen in Sala und Robertson, und es ist nicht verständlich, an diesem Glauben an ihre Anführer zu rütteln. Infolgedessen halten wir die Rede Lloyd Georges für einen bedauerlichen Fehler. Sie ist historisch und rhetorisch ungenau und voll Widersprüche. Seine Erklärungen stimmen nicht und seine Behauptungen können die Probe einer kritischen Analyse nicht bestehen. Lloyd George

foate: „Ich bin ungefähr der einzige Minister, der von Anfang an dabei gewesen ist.“ Warum ist er nicht zurückgetreten, wenn solche Dinge geschehen sind, wie er sie jetzt schildert? Sollen wir alle anderen für seine Fehler verantwortlich machen und ihn allein freisprechen? Lloyd George versucht zu beweisen, daß die italienische Katastrophe auf den Mangel an Einheitlichkeit zurückzuführen ist. Es liegt aber auf der Hand, daß die Italiener genug Geschäfte und Mannschaften besaßen. Die Katastrophe wurde nicht dadurch verursacht, daß die Franzosen und Briten sich weigerten, Geschäfte und Mannschaften zu schicken. Die Italiener eruchten garnicht darum. Die Wahrheit über Serbien ist, daß wir weder Mannschaften noch Geschäfte abgeben konnten: sie wurden alle auf Gallipoli verschwendet. Die Wahrheit über Rumänien ist, daß Stürmer uns veranlat hat. Die Wahrheit über Italien ist, daß eine seiner Armeen verlor. Kein Kriegsrat hätte diese Tatsache abwenden können.“

„Globe“ schreibt: „Der Premierminister wagte sich endlich ins offene Feld. Er gab zu, daß er nicht im Amte geblieben wäre, wenn er nicht eine verhältnismäßige Selbständigkeit genossen hätte. Was uns anbelangt, können wir nur unsere Genehmigung darüber aussprechen, daß Lloyd George glaubt, daß er nicht der einzige Premierminister ist. Was er in Paris sagte, zeigte ihn in seiner wahren Gestalt. Er ist noch immer ein gefährlicher Volksmann und in seinen Methoden nicht allzu wählerisch. Es ist besser, tausend Lloyd Georges zu verlieren, als den Krieg zu verlieren. Was unsere Soldaten schon lange befürchten, steht jetzt bevor, wenn die Nation sich nicht aufrafft, um es zu verhindern.“

W.B. Rotterdam, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Parlamentskorrespondent der „Daily News“ schreibt zu der vorgestrigen Tagung des Unterhauses u. a., daß die Pariser Rede Lloyd Georges großen Unwillen erregt habe. Der Konflikt sei in einem Augenblick aufgebrochen, in dem eine Gesetzesvorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments um acht Monate zur zweiten Lesung gelangen sollte. Diese Gesetzesvorlage gebe dem Hause Gelegenheit, die Stellung der Regierung anzugreifen.

„Daily Express“ schreibt: Die Rede Lloyd Georges hat eine politische Krise verursacht.

Der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Die Rede sei unvernünftig gewesen und hätte, wenn überhaupt, im Unterhaus gehalten werden sollen.

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Diese Rede ist der bedauerlichste Schlag, der uns in diesem Kampfe zugeführt wurde. Für den Feind ist sie ein Ansporn, für uns eine Entmutigung, ja ein Verbrechen.

Die „Morning Post“ schreibt: Wir sind nicht überrascht, daß Asquith die Gelegenheit für seine politischen Zwecke benutzen wird. Lloyd George bietet ihm eine Gelegenheit ersten Ranges, die Asquith zu seinem Vorteil, aber zum Nachteil der Regierung auszunutzen wird.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ glaubt, daß es zu keiner Krise kommen werde.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Börcher.

(Nachdruck verboten.)

„Und was treibt Augustin wohl?“
Der Inneer ohne Zweifel herum, der träge Durschel. Er soll sich seinen Sohn so gut ausgebildet haben, daß er aus allen Gabenkämpfen als Sieger hervorgeht. Es ist nämlich eine bestehende Unsitte, daß bei diesen Kämpfen auf die Gabne Wettten abgeschlossen werden. Auch dieses Mal scheinen wieder viele auf die Eier gewettet zu haben, der Spannung nach zu urteilen, sogar ziemlich hoch — sich und all diese aufgezogenen Gesichtern!

Wichtig erhob sich ein gewaltiger Lärm in dem Kreis. Augustin sprang plötzlich mit einem Auck auf und raufte sich mit wütender Miene die Haare. Sein malawisches Gewand war aus tiefster Verlekt: dem sein Sohn war offenbar von einer unbegreiflichen Feinheit gepackt worden und hatte die Brust ergriffen! Er ließ keinem wütend angreifenden Gegner seine Dohnenrede, er ließ alles im Stich und rannte in großen Sprüngen davon, aus dem Kreis um sich unter den Kopf einer freischwebenden Malayin zu verstecken. Alles johlte, lachte, schrie und schimpfte durcheinander. Der eine Teil der Zuschauer, die auf Antonios Fahr gewettet hatten, freuten sich ihres Gewinnes und drängten sich um den siegreichen Sohn, den Antonio sich streckend auf dem Arm hielt.

Der andere Teil aber, denen das selbe Gabnenwett eine schämliche Niederlage bereitet hatte, machte sich auf die Fagd nach dem Missetäter. Allen voran Augustin, dessen Wut und Scham steigert wurde, als er seine frühere Verlekt unter den Zuschauern in diesem Moment entdeckte. Er wackte den entlaufenen Sohn, der nichts Gutes ahnte, sondern mit aller Kraft Schreie und trampelte, und begann wütend bei lebendigem Leib dem Tiere die Federn auszuzupfen.

Das alles war das Werk eines Augenblicks. Die umstehenden Tagalen fanden Augustins Larm sehr bezweifelnd, denn niemand hinderte ihn an seiner Grausamkeit. Aber auf die langgezogenen Schreie des unglücklichen Sohnes bin ließ plötzlich der

kleine Knabe von Antonio auf Augustin zu, hielt jenem die eine Hand fest und hat, halb weinend, halb schreiend, den Sohn nicht mehr zu quälen. Aber Augustin ließ in sinnloser Wut nicht von dem Tier ab. Im selben Moment, als er den Kleinen beiseite stieß, weil der ihn die Hand festhalten wollte, fuhr das scharfschneidende Messer, das dem Stromenden und sich wührenden Sohn an den Fuß gebunden war, dem Knaben mit einem tiefen Schnitt über den Kopf und einen Teil der Hand.

Nun wurde es bitterer Ernst. Als Antonio sah, daß sein Kind blutend rückwärts fiel, stürzte er auf Augustin zu, und es entstand ein wütendes Ringen. Der Sohn aber, den Augustin zu Boden fallen ließ, ließ schlemmst davon.

Sylvia war sogleich auf den blutenden Kleinen zugeeilt, der im ersten Augenblick vor Schmerz aufgeschrien hatte, aber nun anscheinend ohnmächtig auf dem Boden lag. Als Antonio, der noch erbittert mit Augustin rang, sah, daß Sylvia sein Kind auf die Arme nahm, ließ er den Wutigen fahren. Mehrere Kränze erhoben sich von neuem drohend gegen Augustin. Dieser nahm Reißaus und verschwand in der Dunkelheit im Gewinkel der Bambushäuser!

Wir bringen deinen Kleinen ins Haus!“ meinte Sylvia, als Antonio ihr den ohnmächtigen Knaben abnahm und ihn in eine nahe Bambushütte trug. Herbert befohl einem Tagalen, bei Antonio Larm in seinem Auftrage Bandagen und Tropfen zu holen. Dann folgte er Sylvia, die erklärte, nach dem Kleinen sehen zu wollen. Im Schein der primitiven Lichter, die jetzt den Festplatz erhellten, flogen beide die schmale Bambushütte zur Hütte hinauf. Trinken, auf gestrichelten Matten und Tüchern, lag der Kleine, und neben ihm knieten Antonio und eine alte Tagalin, das fließende Blut zu stillen. Herbert sah still mit wachsendem Ersauern, wie Sylvia sich um den Kleinen bemühte wie sie ihn Tropfen einsöpfte, und dem fremden Kleinen freundlich zulächelte, als er endlich erstaunt wieder seine Augen aufschlug, wie sie das rinnende Blut abwusch und dann sicher und geschickt einen Verband um Kopf und Hand legte. Und wenn sich Herbert in den letzten Wochen gefragt hatte, ob bei Sylvias gleichmäßiger fühlbarer Art überhaupt ein Gefühl von Herzlichkeit und Weiblichkeit möglich sei, so sah er jetzt mit Entzücken plötzlich eine weibliche, fast mütterliche Art, wie sie den weinenden Kleinen behandelte. Sie war ein Weib, sie hatte unverkennbar die

Fähigkeit, liebevoll und sorgsam zu pflegen. Und wenn sie sich eines fremden Kindes aus eigenem Antriebe so annahm, dann würde sie nicht auch eine gute, liebevolle Frau und Mutter sein können?

Als Sylvia sich erhob, wandte sie sich nach Herbert um. Sie war so sehr mit dem Kleinen beschäftigt gewesen, daß sie nicht bemerkt, wie lange und sehnsüchtig Herbert sie beobachtet hatte. Nun begegneten sich ihre Augen, und er sah sie mit einem eigenen Blick an, — mit einem Blick, den sie — habte! Sie trat an eines der Fenster und schob die zusammengeflochtenen Blätter einer Fächerpalme von der Öffnung zurück.

Draußen auf dem Festplatz tobte und hüpfte und tanzte die Menge der Eingeborenen unermüdlich weiter. Vor dem Hause auf einem freieren Plätzchen zogen einige kleine Tagalen sonderbar geformte Tierchen auf Rollen hinter sich her, deren bunte gewölbte Bäuche aus bemaltem Seidenpapier durch ein brennendes Lichtstämpfchen postierlich illuminiert waren.

„Wohin willst du, Sylvia?“ fragte Herbert, als die junge Frau gleich darauf Miene machte, die Bambustreppe hinabzusteigen.

„Ich will dem Kleinen Durschen auch solch illuminiertes Tierchen kaufen!“ rief sie zurück. Dann sah er, wie sie vor dem Hause einem Händler ein Tierchen aus dem auf dünne Stäbchen gezogenen Seidenpapier abhandelte. Er bewunderte immer von neuem, wie überaus schnell sie sich in die spanische Umgangssprache eingewöhnt hatte, und wie sie in der richtigen sicheren Art mit den Eingeborenen verkehrte.

„Sieh nur, Kleiner!“ rief Sylvia, als sie das illuminierte Tierchen vorsichtig die Bambustreppe hinaufbalanziert hatte, mit einem herzlichen, glücklichen Lächeln, wie Herbert es noch nie an ihr gesehen: „Das ist für dich! Ist ein Tierchen, oder ein Huhn, oder ein Lemming? Ich weiß es nicht. Aber jedenfalls hat es ein herrlich geruchtes, aufrechtes Schwänzchen!“

Wie er sie liebte in ihrer beglückenden, herzlichen, frohen Art, die sie in diesem Augenblick zeigte!

Am Tdr des Landtages erwartete sie schon, anscheinend auf Ignatiev Befehl, der alte Diener. Er gleitete sie auf die Veranda, auf der in einer Ecke der Tisch zur Nacht Mahlzeit gedeckt stand.

(Fortsetzung folgt)

Die Entente-Krieg.

Die russische und die italienische Katastrophe beginnen ihre ersten Wirkungen bei den alliierten Westmächten auszuüben. Lloyd George hatte sich gezwungen gesehen, in seiner Pariser Herbstrede, die er mit dem fest geläuteten französischen Ministerpräsidenten wechselte, mit einer solch auffallenden Offenheit über die nichts weniger als günstige Lage der Entente zu sprechen, daß seine Worte eine tiefe und weitverbreitete Aufregung und Bestürzung sowohl in Paris wie in London hervorriefen. Der englische Ministerpräsident hatte sich zu diesem Aufsehen erregenden Schritt ohne Frage entschlossen gehabt unter dem direkten Eindruck der katastrophalen Zustände in dem verbündeten Italien, woher er gerade mit seinem französischen Kollegen nach Paris zurückgekehrt war. Hier erwartete Lloyd George die weitere Nachricht von dem Ausbruch des russischen Bürgerkrieges und angesichts dieser zwei Sicks-botschaften, die sich nicht mehr vertuschen ließen, hielt es der Ministerpräsident für das Geradenste, endlich einmal den Schleier etwas zu lüften von der tatsächlichen Lage, in der sich die Ententealliierten gegenwärtig befinden.

Obwohl Lloyd George sich dieser peinlichen Aufgabe in der vorläufigsten und schonendsten Form entledigte und obwohl er immer wieder seinen unwandelbaren Glauben an den kommenden Ententesieg betonte, so konnten das englische Volk und seine Presse doch auch diese stark umsüßerte Bille nicht vertragen. Die ewigen Siegesparolen, die in London und Paris geblasen wurden, rächen sich jetzt bitter. Es hat sich ein wahrer Sturm der Entrüstung gegen den plötzlich die Wahrheit sprechenden Lloyd George erhoben; in der Presse und in den Wandlungen des Parlaments bricht man bereits von einer bevorstehenden Ministerekrise, die von dem Ministerpräsidenten in unbegreiflicher Unvorsichtigkeit heraufbeschworen worden sei.

In Frankreich ist diese Krise sogar schon eingetreten. Allerdings ist das Kabinett Painlevé, wenn man die Sache rein äußerlich betrachtet, nach der Annahme einer Vertrauensabstimmung über eine angebliche Siegeserklärung gestürzt. Nähere Nachrichten, die allerdings in etwas unklarer Form heute über die Schwere aus Paris zu uns gelangt sind, lassen aber mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen, daß der Sturz des Ministeriums Painlevé nicht nur durch seine ungeschickte Behandlung der inneren Konflikte herbeigeführt worden ist, sondern durch die ungünstige Gestaltung der Kriegslage. Die Kommer hat sich für den von Lloyd George und Painlevé ausgedachten obersten Kriegsrat der Entente nicht begeistern können; sie ist, wie aus den Reden der Abgeordneten Ferry und Lemery hervorgeht, der Meinung, daß eine Verfeinerung der besten Elemente der Ententearmee notwendig ist zur Verwendung auf den gefährdeten Stellen der verschiedenen Fronten, weil diese Verfeinerung allein einen Ausgleich der Kräfte zur Entlastung der älteren Jahrgänge der französischen Armee bringen würde. Die von der Regierung gebilligte Tagesordnung brachte es nur auf 250 Stimmen gegen 192, woraus hervorgeht, daß die äußerste Linke geschlossen gegen die Regierung stimmte und daß sich nahezu 100 Abgeordnete der radikalen Partei der Abstimmung enthielten, um einen offenen Sturz des Ministeriums zu vermeiden. Painlevé hat den richtigen Schluss aus dieser Situation gezogen und dem Präsidenten der Republik noch im Laufe des Abends die Demission des Kabinetts überreicht.

Wie die französische Kabinettskrise auf die Krisenstimmung in London einwirken wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Bisher hält der russische Ministerpräsident den Sturz des Kabinetts Lloyd Georges noch einmal auf. Sobald die politische Welt Londons wieder etwas zur Ruhe gekommen ist, wird sie einsehen, daß die Doppelkrise bei den führenden Ententealliierten einen niederschmetternden Eindruck sowohl bei den neutralen Staaten wie bei den außereuropäischen Verbündeten, vor allem in Amerika und Japan hervorgerufen muß. Ob die Rücksicht auf diese folgenschweren Wirkung Lloyd George noch einmal im Amt halten wird, wird die Zukunft lehren.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbart: Unsere Truppen sind gestern in Feltre eingedrungen. Weiterwärts des Sugana-Tals hat die Armee des Feldzeugmeisters Grafen Scheuchenskiel die in den letzten Tagen erzwungenen Erfolge mächtig ausgebaut. Ihre Divisionen erreichten Primolano und erstickten, nachdem sie vorgestoßen den Monte Longara genommen hatten, bei hohem Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich von Asiago und das Panzerwerk von Monte Lissa.

Die gegen Italien kämpfenden verbündeten Streitkräfte stehen somit von der Adria bis Pasubio überall auf feindlichem Boden.

In Udine-See warfen unsere Stoßtruppen den Feind aus zwei Stützpunkten, wobei Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

In Ofen und auf dem Balkan nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Der Rückzug der Italiener.

Wien, 14. Nov. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: In jahrelangen Bemühen hat es die italienische Generalleitung verstanden, die aus dem Bali Sugana gegen Dolans sowie die gegen den Raum von Fonzaso-Gelie führenden Straßen durch Anlage großer Befestigungslinien zu sperren. Die Konfiguration unserer Grenze sowie die, die den weit heranspringenden Grenzviereck der Monarchie beherrschenden Höhen und die darunter gelagerten Versammlungsräume mußten jedoch auch hier für unsere Gegner einen Offenraum ersten Ranges erleben lassen, durch die Anlage von Panzerwerken und modernster Forts, so auf dem Monte Lissa, südlich der Brenta, der Cima di Campo und Cima di Rar. Nördlich derselben glaubten sie jedoch Anknüpfung von der Tiroler Grenze her einen unüberwindlichen Riegel vorzulegen und gleichzeitig durch die weitreichende Beherrschung des Tales bis Borg und der über Castell Bassino und ins Glemone-Tal führenden Straßen, die so erwünschten Ausfallere für die eigene, im stillen erhoffte Offensive geschaffen zu haben. So wenig aber sie am Tagliamento in den letzten Jahren mit Anwendung aller Mittel ausgearbeiteten Befestigungslinien den Vormarsch der Verbündeten zu beunruhigen vermochten, so wenig widerstanden in den Bergen des Sugana-Tales moderne Werke der prachtvollen Sturmtrakt unserer Truppen. Seit gestern sind die viel gerühmten Barriera unter Einwirkung mehrerer tausend Gefangener in der Hand der österreichisch-ungarischen Angriffstruppen. Von der hohen Grenzlinie des 2200 Meter hohen, in der Maioroffense des Jahres 1916 viel genannter Rastubie bis zum Meere mußten die Gegner die langen Ergründungen von 2 Jahren unter dem Niederdruck von Italien und deutsche Truppen auf dem Boden Benevents.

Die Hilfstruppen. O Berlin, 15. Nov. Morländer Blätter berichten, daß die in Italien eingetroffenen englischen und französischen Truppen ziemlich weit hinter der Front gesammelt werden. Sie würden in erster Linie als Reserve dienen, um im

gegebenen Augenblick an jenseitigen Stellen der Front auszurufen.

Die Einigkeit der Nation. W.B. Rom, 14. Nov. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Mitteilung: Die ehemaligen Ministerpräsidenten und Abgeordneten Giolitti, Ruzzati, Salandra und Bosselli sind unter dem Vorhug des Kammerpräsidenten Arcota Marcora und im Gegenwort des jetzigen Ministerpräsidenten Orlando zusammengetreten und haben eine Tagesordnung ausgearbeitet, die betont, daß die Einigkeit der Nation nötig ist, um dem Feinde Widerstand zu leisten.

Wie Italien die Kriegsgefangenen behandelt. W.B. Berlin, 14. Nov. Sechs bayerische Radfahrer, die am 10. bei La Siena östlich Belluno von einer italienischen Kompanie abgeknippt und gefangen, kurz darauf aber wieder befreit wurden, berichten: Die Italiener mißhandeln die Gefangenen in äußerst schlimmer Weise. Einer wurde niedergeschossen und der schwerverwundet am Boden Liegende durch Bajonettschläge getötet. Die übrigen wurden durch einen Offizier vor dem gleichen Schicksal bewahrt. Die Offiziere hinderten jedoch nicht, daß die Gefangenen geschlagen und getreten wurden. Einer der Offiziere schlug die Wehrlosen mit den Worten: „Ihr deutschen Schweine!“ ins Gesicht. So erweist sich Italien auch in der Behandlung der Kriegsgefangenen als edler Nachahmer französischer Sitten.

Der Bürgerkrieg in Russland.

Der Kampf um Petersburg. W.B. Kopenhagen, 14. Nov. Die Nachrichten aus Petersburg lauten immer widerstreitender, jedoch vertieft sich der Eindruck immer mehr, daß die Meldungen, die getrieben von Ententeleuten in Stockholm über angebliche Siege Kerenskis und Kornilows in Petersburg verbreitet wurden, zum mindesten übertrieben sind. Die letzten Nachrichten, die über Saparanda aus Russland eingegangen sind, bezeugen vielmehr, daß Lenin noch Herr in Petersburg ist und daß die Kämpfe um die Hauptstadt andauern. Aus Volksblattern geht hervor, daß in der Nähe von Jaroslaw Selo am letzten Samstag ein heftiger Kampf zwischen den Truppen der früheren Regierung und den Bolschewiki begann. Der Kampf sei blutig gewesen, es habe über 1000 Tote und Verwundete gegeben. Die Truppen Kerenskis hätten gesiegt, und die Bolschewiki hätten sich in der Richtung auf Petersburg zurückziehen müssen, um wo ihnen bewaffnete Arbeiter zu Hilfe gekommen seien.

Das Blatt „Kawca“ vom Montag meldet, daß Kerenskis Truppen am Sonntag in Petersburg eingedrungen seien, wo Teile der Garnison sich ihnen angeschlossen. Es sei zu außerordentlich heftigen Straßenkämpfen gekommen, aber am Montag hätte die Lage sich geändert. Die Truppen Kerenskis seien von einem Bolschewiker aus Nowol im Süden angegriffen worden, wobei 6000 Mann zu den letzteren übergingen. Es verlautet, daß Kerenskis im Hauptquartier in Gostchina gefangen genommen sei, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zu entkommen. „Sabotage Schiffs“ meldet, daß Kaledin mit seinen Truppen in der Nähe von Charkow stehe, es heißt, daß er zum Diktator Russlands ernannt sei. Kornilow befindet sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen den Reiterregimenten und Bolschewiktruppen stattgefunden hätten. Kornilow nahm den Krenl ein, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten; es sei ihm aber gelungen, die Bolschewiki zu besiegen, jedoch die Anhänger der vorläufigen Regierung Herr der Stadt seien. Die Anzahl der Toten und Verwundeten sei sehr groß.

O Berlin, 15. Nov. Die angeblichen Petersburger Kämpfe werden in den Morgenblättern mit Zurückhaltung besprochen. Ein Blatt meint, es müsse betont werden, daß keine einzige von allen Nachrichten aus Russland selbst komme. Laut „Secolo“ ist die italienische Botschaft in Petersburg angewiesen worden, mit der Bolschewiki-Regierung formell Beziehungen anzunehmen. Ein Londoner Blatt berichtet vom Montag abend, die Botschafter der Entente in Petersburg hätten bisher ihre Haltung gegenüber der neuen Regierung nicht festgelegt. Sie seien vielmehr auf Weisung ihrer Regierungen unter Vorbehalt mit Agenten des Arbeiter- und Soldatenrates in Verhandlungen getreten.

W.B. Stockholm, 14. Nov. Ueber die Vorgänge in Petersburg verlautet immer noch nichts zuverlässiges. Die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt ist seit gestern nachmittags 2 Uhr wieder völlig unterbrochen. Aus verschiedenen Berichten in schwedischen Zeitungen läßt sich nicht erkennen, wer der Sieger in dem Kampf um die Herrschaft blieb. Nach einer Quelle sind die Bolschewiki von Kerenskis geschlagen, dem es gelungen sei, sich mit Kornilow und Kaledin zu vereinigen. Im Widerpruch hierzu erzählt „Stockholms Tidningen“, Kerenskis habe ebengültig das Spiel verloren, weil er sich bei dem Vormarsch gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er stehe noch in Gostchina, während sich die Bolschewiki zur Verteidigung Petersburgs rüsten.

W.B. Stockholm, 14. Nov. Meldung des Svenska Telegrammbüros. Das hiesige Telegrammbüro teilt mit: Die telegraphische Verbindung über die Kabelstation Nydahl in Finnland mit Petersburg wurde gestern nachmittags 2 1/2 Uhr unterbrochen. Da auf ein Zeichen der Station Nydahl von der Petersburger Station keine Antwort kam, so ist wahrscheinlich die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung nur von kurzer Zeit.

O Berlin, 15. Nov. Der „Vorwärts“ läßt sich über die Menschliche Bewegung aus Stockholm von gestern dröhnen: Die von Entente-Seite ausgegebene anscheinend den Lakaden vorausweisende Meldung vom Siege Kerenskis habe großen Jubel bei den Pariserischen Emigrierten erweckt. Dagegen trete bei den Menschlichen trotz aller Erbitterung gegen Lenins Politik zugleich mit der Befürchtung, daß die siegreiche Reaktion mit allen revolutionären Errungenschaften aufräumen werde, das Gefühl hervor, daß es das Proletariat sei, das jetzt in Petersburg blute.

W.B. Berlin, 14. Nov. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Das „Sambelblad“ meldet aus Petersburg: Nach den letzten Berichten haben am Sonntag in Petersburg erste Straßenkämpfe stattgefunden. Der Bericht spricht von 800 Toten und Verwundeten. Mehrfach wurden leichte Feldgeschütze gebraucht.

O Berlin, 15. Nov. Laut „Berl. Lokalanz.“ bringt der „Corriere della Sera“ ein Telegramm von der russischen Grenze ohne Ortsangabe, wonach die Magimilisten in die Petersburger Staatsgebäude, Banken und Fabriken Sprengmittel legen für den Fall eines Angriffes Kerenskis auf Petersburg.

W.B. London, 14. Nov. Reiter erzählt, daß an maßgebender Stelle ein vom 13. November datiertes Telegramm aus Stockholm eingetroffen ist, das besagt: Das finnische Telegrammbüro teilt mit, daß Kerenskis jetzt in Petersburg ist und so gut wie die ganze Stadt besetzt hat. Moskau ist das Hauptquartier der vorläufigen Regierung. Die Kommunisten behaupten nur noch einen kleinen Teil Petersburgs. Somit ist ganz Russland in den Händen der vorläufigen Regierung. Die Kosaken haben die rote Garbe aufgegeben.

Eine Aungebung Krogis

W.B. London, 14. Nov. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Folgendes ist der vollständige Bericht über die angebliche Niederlage Kerenskis, wie sie in dem dröhnenden Telegramm gemeldet wurde: Gestern besiegte die revolutionäre Armee nach erbittertem Kampfe bei Jaroslaw Selo die gegenrevolutionären Truppen unter Kerenskis und Kornilow vollständig. Im Namen der revolutionären Regierung befiehlt ich, allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerstand zu bieten und alle für die Verhaftung Kerenskis notwendigen Maßnahmen zu treffen. Auch verbiete ich ähnliche abenteuerrische Unternehmungen, die das Gelingen der Revolution und den Triumph der revolutionären Armee in Gefahr bringen.

ges. Kurjew, Oberbefehlshaber der gegen Kornilow kämpfenden Truppen. Die Nacht vom 12. November wird in der Geschichte fortleben. Auf Kerenskis Versuch, gegenrevolutionäre Truppen gegen die Hauptstadt vorzurücken zu lassen, ist die entscheidende Antwort gegeben worden, Kerenskis zieht sich zurück. Wir erwarten die Offensive. Die Soldaten, Matrosen und Arbeiter von Petersburg wissen, daß sie mit den Waffen in der Hand den Willen der Demokratie zum Siege verhelfen müssen. Sie werden das tun. Die Bourgeoisie trachte danach, die Armee von der Revolution zu trennen. Kerenskis versuchte, sie durch die Macht des Kosakentums zu vernichten. Kerenskis wurde niedergeschlagen. Arbeiter und Bauern! Der große Gedanke der Oberherrschaft der Demokratie hat alle Mängel in der Armee vereitelt und ihren Willen gestärkt. Das ganze Land wird sehen, daß die Herrschaft des Kosaks nicht nur vorübergehender Natur, sondern unüberwindliche Tatsache ist, und daß sie die Herrschaft der Arbeiter, Soldaten und Bauern bedeutet. Kerenskis Widerstand leisten, heißt, den Grundbesitzern, Bourgeois und Kornilow Widerstand leisten. Kerenskis bekämpfen bedeutet auch die Befreiung des Volkes auf Frieden, Freiheit, Land, Brot und Recht. Die Kosak-Abteilung stürzte durch einen tapferen Schlag die Spitze der Revolution. Arbeiter und Bauern! Es darf keine Rücksicht zur Vergewaltigung mehr geben. Wir müssen noch kämpfen und uns aufopfern, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Aber der Weg ist jetzt frei, der Sieg sicher. Das revolutionäre Russland und die Sowjets haben ein Recht darauf, auf ihre Kosak-Abteilung, die unter dem Befehl des Obersten Warden stand, stolz zu sein. Lohnt uns allezeit der Gefallenen gedenten und die Kämpfenden verherlichen. Lang lebe das revolutionäre, demokratische und sozialistische Russland!

Im Namen der Volkskommission, ges. Krogi.

Der türkische Tagesbericht.

W.B. Konstantinopel, 14. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Frontfront: Es wurde festgestellt, daß die englischen Kräfte die auf beiden Seiten des Tigris bei Telrit vorgegangen waren, wieder den Rückmarsch in Richtung Samarra angetreten haben. Sinaifront: Heftige Kämpfe sind neuerdings entbrannt. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Aus dem Reich.

Ankauf des Mineralbads Hebringen durch den Landesverband Württembergischer Wirte. In einer in Stuttgart abgehaltenen Mitgliederversammlung des Landesverbands der Wirte Württembergs wurde die Gründung einer Genossenschaft m. b. H. zum Erwerb des Mineralbads Hebringen einschließlich Quelle und Kurhaus beschlossen. Der Kauf ist bereits vollzogen.

Kreisversammlung der Betriebskrankenkassen. Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen, der nahezu 3400 Krankentassen umfasst, hat im Savoy-Hotel in Berlin unter dem Vorhug des Direktors bei der Firma Krupp, Justizrat Wandel, Essen, eine Versammlung veranstaltet, in der vornehmlich um den Kriegsfraßen der Krankentassen Stellung genommen worden ist. Die Betriebskrankentassen werden insbesondere aufgeföhrt, den Fragen der Krankheitsverhütung und der allgemeinen Gesundheitsfürsorge größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im einzelnen soll dies geschehen bei den Augenkrankheiten, der Trunksucht, den Geschlechtskrankheiten, bei der Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, den Kriegsbefähigungen und -krankheiten, bei der Krankenernährung.

Kohlenversorgung der Industrie. Es wird uns mitgeteilt, daß zahlreiche Industrielle die Meldungen über ihren Kohlenverbrauch im Oktober und ihren Kohlenbedarf für November und Dezember noch nicht an den Reichskommissar für die Kohlenbeschaffung in Berlin eingeleistet haben. Den Säuglingen ist dringend zu raten, ihrer Meldepflicht sofort nachzukommen, da, wie wir hören, alle diejenigen, die die vorgeschriebenen Meldungen nicht eingeleistet haben, von der Kohlenbelieferung ausgeschlossen werden sollen.

Die sächsische Thronrede. W.B. Dresden, 14. Nov. Heute mittags fand im Residenzschloß die feierliche Eröffnung des ordentlichen Landtags durch den König statt. Die von dem König verlesene Thronrede geriet zunächst dankbar der unerschütterlichen Gelbentaten unserer Kämpfer zu Wasser und zu Lande und betont, daß der Selbennut der Truppen brauchen und die Ausdauer der Dahingegangenen sich ebengültig erweisen müsse. Den Ausbau der Kriegswirtschaft werde die Regierung im Einvernehmen mit der Reichsbehörde nach wie vor fördern. Die planmäßige Volkswirtschaft und die gute Kartoffelernte geben die Sicherheit des wirtschaftlichen Durchhaltens. Die menschlichen Erzeugnisse seien trotz der Erfolge und gewinnbringende Eigenschaften unerschöpflich zu verfolgen. Die Bestimmungen der Verfassung über die Zusammenziehung der Regierung nicht mehr völlig im Einklang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. Es werde dem Landtage eine Gesetzesvorlage zugehen, durch die eine dieser Entwicklung insbesondere dem Erstarken des Handels, der Industrie und des Gewerbes Rechnung tragende Veränderung in der Zusammenziehung der Ersten Kammer vorgeschlagen werde. Hoffentlich werde es trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten gelingen, ein Einvernehmen über diese wichtige Neuerung zum Segen des Landes herbeizuföhren. Auch die Landtagsordnung bedürfe in mancher Hinsicht der Veränderung und der Ergänzung, über die ebenfalls dem Landtage ein Entwurf zugehen werde. Die Thronrede schloß dann einige in Vorbereitung befindliche Entwürfe auf und schloß fort: Ein wenig befriedigendes Bild zeigt die Entwicklung der Staatsfinanzen infolge der Wirkungen des Krieges. Die Steuerkraft des Landes muß in verstärktem Maße in Anspruch genommen werden. Die Neuordnung des Kohlenverkehrs, die einseitige Elektrizitätsversorgung des Landes werden durch besondere Gesetzentwürfe angelehrt. Die Thronrede zollt der unermüdbaren Arbeit der Geistlichkeit und Lehrerschaft in der Heimat und im Felde Anerkennung. An der Landesuniversität Leipzig sei die Begründung eines Südost-Europas- und Slavistik-Instituts vorgeschlagen, durch das das Verständnis der abendlichen Jugend für die Verhältnisse in des treuer Waffenbrüderschaft mit dem Deutschen Reich verbundenen nahen Ostens geweckt und vertieft werden soll. Die Thronrede schloß sodann der Hoffnung Ausdruck, daß das jetzt lebende Geschlecht sich willig und fähig zeigen werde, die großen ihm gestellten Aufgaben zu meistern und schloß mit den Worten: Möge aus dem heidenschaftlichen Ringen und der unbegrenzten Ehre unserer Kämpfer dröhnen und klingen ein frohwilliger Friede erheben, der unserer großen und engeren Vaterlande die notwendigen Grundlagen ihrer gesicherten und gesunden Fortentwicklung bietet.

Durchgehende Arbeitszeit?

Auf einer Tagung des Vereins Stuttgarter Buchdruckereiger, die Mitte Oktober in der württembergischen Hauptstadt stattfand, wurde auch die von Behörden und amtlichen Korporationen teils empfohlene, teils bereits beschlossene Einführung der durchgehenden Arbeitszeit erörtert. Der Referent über diese Frage, ein Direktor K., sprach sich sehr entschieden gegen die Einführung aus. Wie geben die Darlegungen, die uns sehr beachtenswert erscheinen, hier — einem Wunsch aus dem Kreis derer, die für die Einführung sind — in Wortlaut wieder:

Die durchgehende Arbeitszeit stamme, so führte der Redner aus, aus England, deren Häften wie allen Grund doppelt vorchtig zu sein, denn was dort komme, sei durchaus nicht immer praktisch und auf die deutschen Verhältnisse anwendbar. Sie sei dort wohl angebracht, wo für die Arbeiter sehr große Entfernungen von der Wohn- bis zur Arbeitsstätte zu überwinden sind, wo es also kaum möglich ist, in 1 1/2 bis 2 Stunden hin und zurück zu gelangen. Eine notwendige Voraussetzung für ihre Einführung sei eine Einrichtung, wie wir sie im englischen Vorbild haben, wo der Leute ein gutes, kräftiges Frühstück genieße und in der Mittagspause wiederum ein kräftiges Essen, womöglich ein Fleischgericht, zu sich nehmen. Heute könnten wir bei uns aber weder von einem ordentlichen Frühstück noch von einem kräftigen Mittagessen sprechen, und schließlich brauche doch auch die menschliche Maschine Öl und Nahrung. Die etwa in Anspruch zu nehmenden Kriegskosten stellen derartige Anforderungen an die Lebensmittelpreise, daß wir auf ihre Erfüllung verzichten müßten. Auch erweise es sich als unmöglich, das für die Stuttgarter Industrie in Betracht kommende etwa 100 000 Leuten zu möglichst gleicher Zeit einen Jambig zu bieten. Ginge man die großen Schwierigkeiten bei der Beförderung des Essens nach dem weither entfernten Arbeitsplätze an, ein weiteres Hindernis sei die Möglichkeit der Einnahme im Laufe der Arbeitszeit, denn nicht jeder Betrieb verfüge über hierfür geeignete Räume. Auch wird die ungeteilte Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter sehr nachteilig einwirken, da die Arbeiter sich nicht ausruhen können und auf diese Weise eine gesundheitliche Verschlechterung der Arbeiterjahre zu erwarten ist, die sich wiederum in der Höhe der Unfallkosten äußern wird. Angesichts der heutigen schlechten Ernährungsverhältnisse könnten wir unsere Schiffe nicht einverstanden erklären zu wollen. Angesichts der heutigen schlechten Ernährungsverhältnisse könnten wir unsere Schiffe nicht einverstanden erklären zu wollen, denn eine neuartige Arbeitszeit nur unter Einwirkung einer halbständigen Pause hätte schon unter den früheren Verhältnissen kein Mensch auf die Dauer aus. Einen empfindlichen Verlust an Arbeitszeit würde somit die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit im Gefolge haben. Aber selbst nicht einmal mit 8, sondern nur mit 7 Stunden Arbeitszeit dürften wir rechnen, denn eine Stunde würde wohl unbedingt dadurch verlorener sein, daß die Leute nach der kurzen Mittagspause nicht mehr berathig arbeiten können, wie es am Vormittag über bei der gewöhnlichen Arbeitszeit der Fall war. Ein etwaiger Vorteil an Brennstoffen für Heizung könne den Nachteilen gegenüber nicht in die Waagschale fallen. Was würde gespart, wenn statt 1/2 Uhr um 1/5 Uhr die Arbeitszeit beendet würde? Wenn der Dampf so früh abgeblasen würde, daß er gerade bis 1/2 Uhr reiche, so müße an andere Morgen um so früher angeheizt werden, um die Arbeitsräume genügend wärmen und um die nötigen Maschinen zu erhalten; mit anderen Worten, was an Brennstoffen heute gespart werde, gehe morgen wieder darauf. Auch in anderen Industrie- und Gewerbebetrieben sei die durchgehende Arbeitszeit zum größten Teil ungünstig. Erweise er jedoch: wo habe ein größeres Industrieunternehmen genau aufgestellten Berechnungen eine Kohlenersparnis von nur 0,8 bis 1 Prozent festgestellt. Eine Ersparnis sei nur beim Nichtvorhandensein dieser Kohlen im Werke als unverantwortlich, den Verlust an Arbeitskraft und Gesundheit dafür eingulden. Unter den Gegnern der durchgehenden Arbeitszeit befinden sich auch die Arbeiter und Arbeiterinnen. Man kann sich vorstellen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht ohne gewisse Bedenken auf die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit ohne Schaden durchzuführen.

Am Schluß seiner Ausführungen stellte der Redner im Namen des Vereinsvorstandes den Antrag, dem Hört. Kriegsministerium eine Eingabe zu unterbreiten, die sich in wohlüberlegter Weise gegen die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit ausspricht. Die Versammlung sollte den Worten des Redners Beifall und beauftragte den Vereinsvorstand mit der erwähnten Eingabe.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

Mit Entschiedenheit des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Jurius und des Auswärtigen wurde Telegrafensprechers Joseph G. Lenzert aus Oberrhein bei dem Telegraphenamt in Freiburg als Telegrafensprechers etatsmäßig angestellt.

Karlsruhe, 14. Nov. Nach dem eben herausgegebenen Jahresbericht über die Vordampfschiffahrt im Jahre 1916 beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 295 369 M und im Vergleich dem Jahre 1915 um 26 898 M zurückgegangen. Ihnen steht die Gesamtausgabe mit 440 371 M, die um 10 605 M höher ist als die des Vorjahres, gegenüber, so daß sich ein Verlustbetrag von 145 002 M ergibt, der gegenüber dem Jahre 1915 um rund 37 500 M angewachsen ist. Nach den Rechnungsresultaten schloß die Vordampfschiffahrt vom Jahre 1901 ab mit Ausnahme der Jahre 1905, 1911 und 1912 mit Verlustbeträgen, die seit Kriegsausbruch den Betrag von 100 000 M übersteigen und sich anwachsen. Der Verlustbetrag findet aus dem Betriebserlösbetrag der badischen Staatsbahnen seine Deckung. Die Zahl der beförderten Personen und der Güter ist im Jahre 1916 weiter zurückgegangen.

Mannheim, 14. Nov. Die Firma Reich Lang hat dem Deutschen Pfund für Kriegsvorteile den Betrag von 10 000 M gestiftet. — In der letzten Sitzung der biesigen Gesamtsammlung wurde beantragt, daß die Sammlung von wertvollen Abrechnungen, Briefen und anderen Nachlässen, wie z. B. bei Brenneisen, Weizen, Eisen, Papier usw., nicht immer den gewöhnlichen Erfolg habe, weil es nicht gelinge, einen Anreiz zum Sammeln zu erreichen. Vor allen Dingen seien die Preise vielfach zu niedrig, Vorgeschlagen wurde deshalb, daß zum Sammeln zu ermuntern, daß man den abliefernden Personen einen Verkaufspreis auf die aus den betreffenden Nachlässen herauszubekommenden auf eine gewisse Menge Öl aus Deutschland oder Österreich, oder auf eine gewisse Menge Weizen aus Österreich erteilen sollte.

Mannheim, 15. Nov. Das fünfjährige Mädchen einer hiesigen Familie kam dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider des Kindes zünden Feuer und es starb an den eckelbaren Brandwunden. Der vierjährige Tagelöhner Theodor Braun starb von einem Fabrikschaden in Alheim ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Sirachheim b. Heidelberg, 15. Nov. Ein großer Diebstahl wurde hier neulich des Nachts begangen. Die Diebe drangen in den Stall des Carl Leiprecht ein, schlachteten im Stalle, ohne bemerkt zu werden, ein fettes Schwein, sowie 8 Stalldesen. In einem daneben liegenden Hause schlachteten die Eindringlinge 8 Hühner ab. Auffällig ist, daß die Diebe ihre Beute mitnehmen konnten, ohne bemerkt zu werden.

Vielbrunn, 15. Nov. Der Tagelöhner Alois Schäfer, der seit 9. Oktober vermißt wurde, ist jetzt aufgefunden worden. Er war in Keller einer hiesigen Scheune von einem Holzstoß verschüttet worden und hatte den Erstickungstod gefunden.

Wetzlar, 15. Nov. Gestern Abend brach im Sägewerk der Gebrüder G. & F. Feuer aus, durch welches das Gebäude an der Bahnhofstraße, in welchem die Sägen und Dampfmaschinen standen, eingeschleiert wurden. Der Schaden ist bedeutend.

Wetzlar, 15. Nov. An den Folgen einer Verurteilung ist Dr. Hermann W. v. Bode, Rechtsanwalt am Wetzlarer Amtsgericht, gestorben. Rechtsanwalt Dr. W. Bode, der nur ein Alter von 31 Jahren erreichte, hatte nach Besuch des hiesigen Gymnasiums sich auf den Universitäten Heidelberg, Berlin, Gießen und Göttingen für die juristische Laufbahn aus-

gebildet und seinen Studiengang durch Ablegung der kaiserlichen Staatsprüfung abgeschlossen. Seit 1909 hatte er der Redaktion des Angeigers angehört bis zu seinem im Februar 1915 erfolgten Eintritt in das Heer. Vom ungedienten Landsturmann rückte er bis zum Leutnant auf und erwarb sich durch sein mutiges Verhalten das Eisenerkreuz 1. und 2. Klasse. Für die badische Journalistik bedeutet sein Tod einen sehr schweren Verlust. Auch sein Bruder Philipp ist vor einiger Zeit schon dem Heldentod gestorben.

Waldbrunnweiler bei Mastati, 15. Nov. Der Mühlenerbetrieb des Müllers Georg Birt ist wegen mehrfacher Ordnungswidrigkeiten beschlagnahmt und auf weiteres geschlossen worden.

Oberhausen, 12. Nov. Im Rheinwald bayer und in der Umgebung treten z. Bt. ganze Hader von Wildschweinen auf. Vor dem Krieg sah man diese Wilder hier fast gar nicht oder nur selten. Die Ursache in den Vögeln trieb sie scheinbar über den Rhein zu uns. Dem Jäger wäre dieser Besuch nicht so unheimlich, wenn nicht großer Wildschaden zu befürchten wäre. Die Weidmänner machen schon Jagd auf diese Tiere, doch blieb bisher der erwinische Erfolg aus.

Lehr, 15. Nov. Vizepräsident b. H. Keßler von hier, der bei dem letzten Bürgerkrieg auf Stuttgart einen der Angreifer zur Notwehrangriff und dafür vom König von Württemberg ausgezeichnet wurde, hat wie aus Stuttgart berichtet wird, durch Oberbürgermeister Lautenschlager im Namen der Stadt Stuttgart ein hohes Ehrentitel und Anerkennungsdiplom sowie eine besondere Beiegschneide erhalten.

Schwabach (am Ralsbach), 7. Nov. Die hier lebende Witwe Kl. K. hat 10 Söhne, die an dem großen Kampf um Deutschlands Ehre teilnahmen. Einige haben das Eisenerkreuz erworben.

Wurmbach, 14. Nov. Bürgermeister Herrh hat sein Amtschreiben an die Gemeindeverwaltung in Würzburg, in Erfüllung eines von diesem ausgesprochenen Wunsches zugestimmt, die Gemeindegrenze bis Kriegsende weiterzuführen.

Wullendorf, 13. Nov. Dieser Tage waren es 40 Jahre, daß Herr Oberlehrer Herr hier in seinem Beruf als Lehrer wirkte. Davon hat er über 20 Jahre in Wullendorf, bis ihm zum zweiten Mal getrieben ist, seines Amtes gewaltet. — Um dem Mangel an Lehrkräften zu steuern, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, die Kriegsgelder auszugeben. Es werden 10 000 M. für eine Entlohnung in Aussicht genommen. Die Scheine haben ein handliches Format, auch die Ausführung ist ganz gefällig.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 15. November 1917.

Aus dem Hofgericht. Der Großherzog nahm vorgestern nachmittag den Vortrag des Geheimrats D. Nibel entgegen. Heute hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyd und des Geheimrats Dr. Fern von Wab.

Na. Der „Hindenburggabe“ wurde von der Stadtverwaltung der Betrag der Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg im Stadt. Konzerthaus im Betrag von 841 M 50 s, sowie eine weitere Spende der Stadt von 2500 M überwiesen. Der Oberbürgermeister ist nun von Seiten der Ehrenauschüsse der Hindenburggabe in Berlin (General Friedrich) ein Schreiben eingegangen, in dem für die Spende herzlich gedankt wird. Wie es in der Rundschau weiter heißt, sei es dem Ehrenauschuss eine besondere Freude gewesen, daß die badische Hauptstadt eine besondere Freude gewesen. Unseres Nationalhelden würdig zu benehmen. Der Ehrenauschuss bittet, allen freundschaftlichen Helfern und opferwilligen Spendern den herzlichsten Dank zu übermitteln.

Postpost Karlsruhe-Grünwäld. Es wird uns geschrieben: Vom 19. November ab wird die dritte Güterfabri von Grünwäld nach Karlsruhe aufgehoben; es findet jedoch nur noch eine zweimalige Postbeförderung statt, und zwar morgens 8.10 und nachmittags 3.10 Uhr.

Kartoffelernte 1917. Wie das Bürgermeistertum bekannt gegeben hat, muß jeder Neubauer von Kartoffeln keine gesamte Kartoffelernte bis 15. November anmelden. Nur solche Mengen sind nicht anzugeben, die bereits gemeldet sind. Vorstand für die Meldung sind auf den Besitzwachen und Gemeindefeldwarten erblickt und dieselbe wieder abzugeben. Für die planmäßige Verfertigung der Kartoffeln mit Nahrungsmitteln ist es dringend nötig, daß die im ganzen Meide vorgenommene Erhebung richtig und rechtzeitig durchgeführt wird. Trage dazu jeder an seinem Teile bei. Unvollständige oder nicht rechtzeitige Meldung ist strafbar.

Die Entlassung des Fernsprechers. Der preussische Kriegsminister hat sämtliche Feld. Generalkommandos zu strengster Einschränkung der dienstlichen Sprachnahme des Fernsprechers und Telegraphen angewiesen. In der Verfügung heißt es u. a.: „Bei allen dienstlichen Telegrammen und Ferngesprächen ist eingehend zu prüfen, ob nicht eine schriftliche Erklärung möglich ist. Auf tunlichste Kürze Telegrammtext und Fortlassung alles entbehrlichen ist ganz besonders zu achten. Die Benutzung von Dienstaussprechern zu Privatgesprächen, die als militärische Dienstgespräche angedeutet werden, ist ausdrücklich zu verbieten. In den Dienststunden sind Privatgespräche von den Dienstmitgliedern aus und gegen Entlassung der Gehörsen unzulässig. Die Befehlsgeber aller Grade haben die strengste Durchführung dieser Maßnahmen zu überwachen und gegen Verstöße rüchenschaftlos einzuschreiten.“

Arbeitsverordnungsverein. Im letzten Montag sprach Minister Carl Böhmer über den internationalen Nachrichtenverkehr in der Kriegszeit. Er schilderte, wie eine deutsche Verbindung, das Unterseeboot, die Möglichkeit gegeben hatte, die Weltteile in einen engen Nachrichtenverkehr zu bringen. England hatte Jahrzehnte lang an dem Ausbau seines Kabelnetzes gearbeitet, so daß bei Ausbruch des Krieges die allerersten Unterseeboote in englischen Besitz gelangten. Ein Versuch aus Deutschland ein solches Kabelnetz anzulegen, so gelang es, aber ein überwiegendes Kabelnetz, das ihm die Verachtung zur See in weit höherer Nähe lieferte, wie seine Marine. Bei Ausbruch des Krieges war es Englands erstes Verbot, die deutschen Kabel zu zerstören. Dadurch war Deutschland vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Nun begann ein Wettlauf der Rüge, wie ihn die Weltgeschichte bis jetzt nicht gekannt hatte. Die uns feindlichen Regierungen und die ihnen ergebenen Presse haben Schilderungen deutscher Gräueltaten verbreitet, um den Haß aufzupeitschen. Das deutsche Volk, dem die Schuld am Kriege zugeschrieben wurde, schilderte man als eine Horde unentworfener Missetäter. Demgegenüber war es schwer, das Ausland aufzuklären über uns und die Leistungen unserer Heere. Der Redner zeigte nun im Vortrag und im Lichtbild, wie die drahtlose Telegraphie hier eingetreten ist, um die Rüge auszufüllen, die das fesseln brüchiger und telegraphischer Meldungen und Mitteilungen hervorgerufen hat. Einen vollkommenen Erfolg bezug natürlich die drahtlose Telegraphie nicht zu gewahren. Die kurzen, individuellen und bedenden Ausführungen des Redners fanden reichsten Beifall.

Gastspiel Mita Sachetto mit ihren Schülerinnen. Am 17. Nov. findet bekanntlich im Musiksaal das bereits angekündigte Gastspiel von Mita Sachetto statt. Das Programm, das Mita Sachetto diesmal mitbringt, ist mannigfaltig und ausserordentlich. Das unbedingt künstlerische als Form und Ausdruck einer frischen und anmutigen Natur ist das Spezifikum, das den Tanz Mita Sachettos und ihrer Schülerinnen auszeichnet. Karten zu der Musiksaalabende, 11. 11. 1917.

Wohltätigkeitskonzert. Wie bereits erwähnt, veranstaltet das Ersah-Bataillon des 17. Novbr. Abends, 11. 11. 1917, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Hinterbliebenenversorgung des Regimentes. Obgleich Frau Hofopernsängerin Marg. v. Meduna durch ihre Mitwirkung in den letzten „Ring“-Auführungen am Hoftheater, sowie Herr Kammerjänger Jan von Gortow durch seine Betätigung am Konzertorium und seine Mannheimer Verpflichtung sehr im Anspruch genommen sind, haben beide sich ihre Kunst

in überaus hervorragender Weise dem Dienst der Wohltätigkeit zur Verfügung gestellt. Die guten Leistungen der Kapelle des Ersah-Bataillons sind bekannt, so daß das Konzert, das um 8 Uhr beginnt und ungefähr 1 1/2 Stunden dauern wird, heute schon dem regsten Interesse begegnet wird. Karten zu 4,20 M, 3,20 M, 2,20 M und 1,20 M sind in der Musiksaalabteilung von Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, zu haben.

Öffentliche Versammlung. Es wird uns geschrieben: Am Samstag den 17. November, abends 8 Uhr, wird im Saal der Eintracht (Karl-Friedrichstraße) Herr Staatssekretär a. D. Dornburg aus Berlin in einer von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufenen Versammlung sprechen über: Geschlossene Front nach innen und außen. Herr Dornburg wird über alle gegenwärtig das deutsche Volk besagenden Fragen der äußeren und inneren Politik reden. Er hat in der letzten Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands über dieses Thema in stark besuchten Versammlungen unter großem Beifall gesprochen. Jedermann ist zu dieser Versammlung freundschaftlich eingeladen.

Colosseum. Rehs-Bauerntheater wird heute Donnerstag den 15. November zum letztenmale „Der Herr Landrat“, Opernspiel in 3 Akten, geben. Ab Freitag den 16. November bis mit Sonntag den 18. November gelangt die bekannte Haus Wernersche Bauernkomödie in 3 Akten „Musikantenbande“ zur Aufführung.

Die Fußballspiele

Am letzten Sonntag hatten folgende Ergebnisse:

Phönix-Allemania — S. F. B. 1:4 (0:3). Schönes Spiel vom S. F. B., die den Gegner geschickt abzudecken wußten und schnell am Ball waren. Die Verteidigung, besonders der Linke, sehr sicher. Im Gegenzug dazu zeigte Ph. A. ein ganz planloses Spiel und enttäuschend sehr. West mußte die sicherer Verteidiger Trumpf gleich zu Beginn auszuscheiden, doch soll das keine Entschuldigung sein für das schlappere und energiearme Spiel von Ph. A.

Germania Durlach — S. F. B. 4:0 (1:0). Durlach spielt überlegen und drängt fast die ganze 2. Halbzeit. Der S. F. B.-Tormächter verhindert durch schönes Spiel eine höhere Torgol.

Frankonia Karlsruhe — S. F. B. Forstheim. 4:3. Frankonia in aufsteigender Form sichert sich 2 Punkte.

S. G. Gröningen — Concordia Karlsruhe. 7:1 (2:0). Concordia mit viel Erfolg. Spiel ziemlich hart und interessant.

Letzte Drahtberichte.

O Berlin, 15. Nov. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt wird, beabsichtigt Excellenz Bahnschaffe die Leitung des Geheimen Zivilkabinetts zu übernehmen, falls Freiherr v. Valentini zurücktreten sollte.

Breslau, 14. Nov. Das Generalkommando des 6. Armeekorps verbot der „Reiter Zeitung“ zufolge eine für Sonntag angekündete Demonstration der Deutschen Vaterlandspartei in Crottaw. einer Hochofen der Zentrumpartei.

München, 14. Nov. Zum zweiten Bürgermeister von München wird der Oberbürgermeister von Krefeld Dr. K. K. gewählt: werden, nachdem sich Liberale und Sozialdemokraten auf seine Person geeinigt haben.

Konstantinopel, 14. Nov. Wie „Islam“ erfährt, verließ der Sultan dem Deutschen Kaiser den Zitiar-Orden in Brillanten mit der Krone und Schwertern.

Die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte. W. B. Berlin, 14. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut eines Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Eisenbahnwagnetz.

W. B. Berlin, 15. Nov. Laut „Berl. Tagebl.“ ist das ganze Zugspersonal der Linie die zwischen Düsseldorf und Wuppertal verkehren, verhaftet worden. Bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden u. a. mehrere Buntene Schokolade und Zigarren vorgefunden.

Der Kriegsrat der Entente.

W. B. Rotterdam, 14. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Evening Standard“ schreibt, daß S. Muts einen Sitz im Kriegsrat der Alliierten erhalten wird.

Handgranaten mit falschen Bändern.

O Berlin, 15. Nov. Aus dem Haag wird dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt: In England bildet zurzeit nach Meldung holländischer Berichterstatter der Prozess gegen den Munitionsfabrikanten Brown das Tagesgespräch. Er wird beschuldigt, Handgranaten hergestellt zu haben, an denen die Bänder an falscher Stelle angebracht waren, so daß die Handgranatenwerfer selbst dabei ums Leben kommen wußten. Um die falsche Bänderanbringung zu vermeiden, hatte er die betreffenden Stellen durch Zement und Stinns zu verdecken gesucht.

Der Nobelpreis für Physik und Chemie.

W. B. Stockholm, 14. Nov. „Evenska Telegramn Byran“. Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik und Chemie für 1916 und 1917 nicht zu verteilen. Die diesjährigen Preise werden für Verwendung des nächsten Jahres aufbewahrt.

Die Ausstände in Amerika.

W. B. Dallas, 14. Nov. Gemäß dem Rate Wilsons wurden gestern alle Ausstände der im Kriegszustand befindlichen tätigen Arbeiter durch die Abteilung für Bauhandwerker der American Federation of Labour für beendet erklärt.

Lotterie.

O Berlin, 14. Nov. Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. 40 000 M fielen auf Nr. 123035, 15 000 M auf Nr. 208773, 10 000 M auf Nr. 67036 210600, 5000 M auf Nr. 86093, 3000 M auf Nr. 11830 16153 22856 42420 62768 64364 72354 77064 109951 116591 130093 136145 135758 142729 143276 146128 146459 146680 154543 168493 174763 185355 187710 214813 217842 225171 230881. (Ohne Gewinn)

Gerichtsverhandlungen.

Stuttgart, 13. Nov. Am Montag stand die Klagenanträge M. u. t. an dem Chemiker Dr. Veger von Södingen (ein geborener Heidelberger), der durch den Richter Friedrich Bachofer gelichtet wurde, zur Verhandlung vor dem Schwurgericht. Der erst 18 Jahre alte, von Plattenhardt gebürtige Angeklagte hat mit seinem Verteidiger dem prozessgerichtlichen Chemiker Dr. Veger in Klagenen verschiedene lebensgefährliche Stiche, vor allem einen Stich in die rechte Halsseite beigebracht, der die Schlagader durchstieß und nach dem Willen des Angeklagten den Tod des Dr. Veger herbeiführte. Aus der Beweisnahme ergab sich, daß der Angeklagte Bachofer — von seinem Vorgesetzten zu Hilfe gerufen, der in angestammtem Ausland mit Klagenen verurteilt einen Streik suchte, den diese aber durch Entschuldigungen hinderten — den auf seinem abendlichen Spaziergang befindlichen Dr. Veger mit Messerstichen schwer verletzte, obwohl dem Bachofer von mehreren Seiten zugerufen wurde, er solle den Mann gehen lassen. Den tödlichen Stich in die Schlagader führte der Angeklagte aber erst in der Wirtschaft zur Hofe, wohin Dr. Veger unterdessen hilfesuchend und seine Insignien betreuend geschickt war. Bachofer zeigte nach der Tat keine Reue, im Verlauf der Unterredung und Verhandlung suchte er sich damit zu entschuldigen, die Tat in betrunkenem Zustand ausgeführt zu haben. Die Geschworenen sprachen Bachofer 11 „Schuld.“ des Reichsgerichts schuldig, unter Zustimmung der Umstände, das Urteil lautete auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis (Höchststrafe 5 Jahre). Zur feine Jugend hat den Angeklagten vor einer schwereren Strafe, die er eigentlich verdient, betrauert.

Museumssaal
Mittwoch, 21. Nov., nachmittags 6 Uhr
Zu Gunsten des badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Vortrag

Exzellenz **Dr. Kaufmann** aus Berlin
über
„Was verdankt das kämpfende Deutschland seiner soz. Fürsorge?“

Karten: Mk. 3.—, 2.— und 1.— in der Hofmusikalienhandlung

Fr. Doert.

Großherzog. Hoftheater.
Donnerstag, den 15. November 1917; 16. Sondervorstellung.
„Der Ring des Nibelungen.“
Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner.
Zweiter Tag:
Siegfried.
In drei Aufzügen von Richard Wagner.
Siegfried: Heinrich Henkel als Gast.
Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Colosseum
Waldstrasse 16/18 Telefon 1938.
METH'S Bauern-Theater.
Donnerstag, den 15. November 1917: Zum letzten Male
„Der Herr Landrat“
Bauernlustspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten
von E. Schmid und Hans Werner.
Freitag, den 16. und Samstag, den 17. November
jeweils abends pünktlich 8 Uhr und
Sonntag, 18. November, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
s' Musikantendeandl
Bauernkomödie mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von H. Werner.
Weiterer Spielplan folgt.

Städt. Konzerthaus Karlsruhe.
Samstag, den 17. November 1917
abends 8 Uhr
Wohltätigkeitskonzert
veranstaltet von einem
Bataillon des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109
zu Gunsten des
Hinterbliebenenfonds des Regiments.
Mitwirkende:
Frau Hofopernsängerin **Margarete von Meduna**
Herr Kammerlänger **Jan van Gorkom**
sowie die verklärte Kapelle des Erstabteillons
(Musikleiter: Oscar Lucas).
Karten zu Mk. 4.20, 3.20, 2.20 und 1.20 bei Musikalienhandlung Friß Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Elektrisch-Keramische
Dauer-Heizöfen für Licht u. Kraftl.
Gutjahr, Berlin 47, Kreuzbergstr. 46.

Die Gartenlaube
65. JAHRGANG
bringt jetzt
in ihrem Weibblatt
„Die Welt der Frau“
die Erlebnisse
der Frau **Admiral v. Mauler**
Meine Leiden
in russischer
Gefangenschaft

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 31. August 1917, die im angeführten Abdruck I wiederholt wird, hat nicht volle Beachtung gefunden; außer zahlreichen nicht gewerbsmäßigen Herstellern von Obstweinen haben sich auch eine große Anzahl von Inhabern gewerbsmäßiger Keltereien nicht bei uns gemeldet.
Wir weisen nunmehr auf die §§ 4 und 9 der Verordnung vom 5. August 1916 und der sie abändernden Verordnung vom 24. August 1917 hin. Die genannten Paragraphen sind in dem angeführten Abdruck II wiedergegeben. Auf Grund der bereits oben erwähnten §§ 4 und 9 wird hiermit an alle meldepflichtigen Hersteller von Obstweinen das Ersuchen gerichtet, uns über die Beschaffung ihrer Rohstoffe, deren Verarbeitung Auskunft zu geben und den dazu notwendigen Fragebogen bei uns einzureichen.
Die Auskunft oder Anmeldung hat bis zum 15. November zu erfolgen, alsdann werden wir nachsichtslos mit Stellung von Strafanträgen vorgehen.
Berlin SW. 68, den 5. November 1917.
Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung
G. m. b. H.
Gärtel.

Abdruck I.
Auf Grund der Verordnung vom 24. August 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 729) zur Abänderung der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzl. S. 911) bedürfen nunmehr sämtliche Keltereien (auch Kleinkeltereien) sowie die mehr als 30 Doppelcentner Rohstoffe im Jahre verarbeitenden nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstweinen der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung G. m. b. H., Berlin SW. 68, Nachtrags 6 III, fotschl für den Abschluß von Verträgen über den Erwerb von Obst aller Art und Abgabe zur Herstellung von Obstweinen als auch zum Abschluß von Obstweinen.
Wir fordern alle bei uns noch nicht kontingentierten Apfel- und Beerweinkeltereien und die vorstehend bezeichneten nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstweinen hierdurch auf, sich bis zum 15. September 1917 schriftlich bei uns zu melden, damit wir ihnen einen Fragebogen zur Feststellung der Unterlagen für eine Kontingentierung zufenden können.
Berlin SW. 68, den 31. August 1917.
Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung G. m. b. H.
Gärtel.

Abdruck II.
§ 4.
Wer Obstkonzerne, Obstweine oder Obstbranntweine herstellt oder absetzt, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst und der zuständigen Kriegsgesellschaft (§ 2) auf Verlangen über die Beschaffung der Rohstoffe, über deren Verarbeitung und über den Absatz der Erzeugnisse Auskunft zu geben.
§ 9.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer den auf Grund des § 1 erlassenen Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst zuwiderhandelt;
2. wer entgegen der Vorschrift des § 2 Obstkonzerne oder Obstweine ohne Genehmigung der zuständigen Kriegsgesellschaft absetzt;
3. wer entgegen der Vorschrift des § 3 Obst erwirbt;
4. wer eine nach § 4 verlangte Auskunft nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht.
Neben der Strafe kann in den Fällen der Nummer 1 bis 3 auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.
Berlin, den 24. August 1917.
Der Stellvertreter des Reichsanzalters:
Dr. Helfferich.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussisch. Renten-Versicherungs-Anstalt
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,400 | 14,100 | 18,100
bei längerem Aufschub d. Rentenzahlungen wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1916: 124 Billionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Heinrich Kasten in Mannheim, Augusta-Anlage 17,
Generalagent **Ludwig Ziegler in Karlsruhe, Westendstr. 14.**

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die zweite Hälfte des Monats November 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:
D. 3. 1 bis mit Nr. 2300 Donnerstag 15. November 1917,
D. 3. 2301 bis mit Nr. 5600 Freitag, 16. November 1917,
D. 3. 5601 „ „ 8400 Samstag, 17. November 1917,
D. 3. 8401 „ „ 11200 Montag, 19. November 1917,
D. 3. 11201 „ „ „ „ „ „ Dienstag, 20. November 1917,
jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 Uhr und nachmittags 1/3 Uhr bis 6 Uhr, im großen Rathhaussaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Berechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.
Karlsruhe, den 18. November 1917.
Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gefochten oder gedörrten Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen (Birchennicht), sowie Kürbis-, Apfelsinen-, Zitronenkerne gesammelt werden.
Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten von einander getrennt sein.
Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Ettlingerstraße, das Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefekretariate der Vororte.
Ablieferungszeit nachmittags von 3—5 Uhr.
Als Vergütung erhalten die Sammler nach ihrer Wahl für das Kilogramm abgelieferter
Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschgen-, Reineclauden, Mirabellen- und Aprikosenkerne . . . 10 Pf. oder 4 Knochenbrühwürfel
Kürbiskerne . . . 15 Pf. „ 6
Apfelsinen- u. Zitronenkerne 35 Pf. „ 14
Sofort bei der Ablieferung.
Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzumerfen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern.
Karlsruhe, den 24. September 1917.
Der Stadtrat.

Wir suchen

Lastkraftwagenführer.

Offerten sind zu richten an
Gebrüder Jungbans N.-G.
Schramberg (Wttbg.)

Zu Weihnachten
Semi-Email-Schmuck
Broschen und Anhänger
in großer Auswahl
FR. WIDMANN, Goldschmied
Kaiserstrasse 222.

Eine hochaktuelle Neuerscheinung

Das Oberkommando in den Marken

Mit 15 Bildbeigaben nach Sandzeichnungen von Fritz Wolff und Paul Grulich

Aus dem Inhalt:
Kriegszustand — Geschichtliches — Generaloberst von Kessel — Aus der Arbeit des Oberkommandos — Die Zensur — Friedensaufgaben

Das Werk ist vornehm und geschmackvoll ausgestattet und kostet M. 4.—

Es ist die erste Folge meiner Monographien-Sammlung über

Die innere Front

In Vorbereitung befindet sich:
„Das Kriegsamt“

Vorrätig in allen guten Buchhandlungen
A. JANDORF'S VERLAG, BERLIN

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Berufsinformationsblatt“ veröffentlichten eine Bekanntmachung des Königlich-Preussischen Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armee-Korps vom 6. November 1917 Nr. W. IV. 2900/9. 17 R. N. A., enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 7. November 1917.
Großh. Bezirksamt.

In dieser ernsten Zeit kommt das Harmonium-Spiel ganz besonders zur Geltung. Es ist in der häuslichen Musik

Tröster und Erbauer zugleich.
HARMONIUM
die Königin der Hausinstrumente
sollte in jed. Hause zu finden sein.
HARMONIUM
mit edl. Orgelton von 66-8400 M
HARMONIUM
auch v. Jederm. ohne Noten, aut. spielbar.
Prachtkatalog umsonst.
Alois Haier, Hoff., Fulda.

Für meine Verhaltung suche ich
Flügel und Pianos
zu kaufen
und erbitte Angebote. 2138
Ludwig Schweisgut, Postleasant
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Registrierkassen
Totaladdierer Rational gesucht.
Nummern und Preis erbeten unter
15092/III an die Geschäftsstelle ds. St.

Es ist ratsam,
die ältesten Werke u. Musse reparieren
u. ändern zu lassen. Edelsteine u. Blitze
Ausführung Douglasstr. 8, part. 2.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten.
Näheres Adlerstr. 2a im Laden.



Stellen suchen

Lächige Buchhalterinnen.
Gesucht werden
Damen mit Abitur, oder abgeschlossener Höh. Mädchen schulpflichtig nach auswärt.
Städt. Stellennachweise
für Kaufleute, Techniker u. Büroangestellte
— Weibliche Abteilung —
Bähringerstr. 100 III. 109

Eltern, die ihre Kinder geistig frisch und körperlich gesund erhalten wollen, lassen dieselben 2-3 mal wöchentlich im **Friedrichsbad** kalt baden und schwimmen.
1 Karten 10 Karten
Mk. —.40 Mk. 3.—

Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 30 Pf., Mittwoch u. Samstag abend 20 Pf. 2283

Frauenhaare
Infolge dringenden sachlichen Bedarfs wurde auch für Industrie- und Kriegstechnische Zwecke auf zu allerhöchstem Preis

OSKAR DECKER
Gründer und Haargroßhandlung
Kaiserstrasse 32.